



KOMMENTAR

ES LEBE DIE ZEITUNG

In 20 Jahren gibt es keine Zeitungen als Print-Produkte mehr“, so die kühne Behauptung eines Freundes von mir. „Zeitungen in gedruckter Form wird es immer geben“, entgegnete ich. Das war vor einem halben Jahr. Heute ist die „Frankfurter Rundschau“ insolvent und die „Financial Times Deutschland“ (FTD) soll nur noch bis zum 7. Dezember erscheinen. Alleine bei der Wirtschaftsmedien AG & Co. KG, zu der die FTD gehört, soll 320 der 350 Mitarbeiter betriebsbedingt gekündigt werden. Begründung: der Einbruch der Auflage.

Auch anderen Print-Produkten geht es an den Kragen, wenn auch nicht so ganz: Nur noch online statt als Printausgabe heißt es von Newsweek bis zum Stadtmagazin „Prinz“. Begründung hier: „der tiefgreifende Medienwandel“. Und das Zeitungssterben breitet sich anscheinend auch im Bereich der konfessionellen Presse weiter aus: Die braunschweigische Landeskirche stellt laut epd die Förderung der „Evangelischen Zeitung“ ein, und Insider sagen den Tod der Essener Bistumszeitung „Ruhrwort“ zum Jahresende 2013 vo-

raus. Wohl nur der Anfang vom Ende: Weitere Bistumszeitungen werden folgen, gehen hier doch Medienwandel und das Aus für die Volkskirche eine unheilvolle Allianz ein. Auch überregionalen kirchlichen Printerzeugnissen geht es nicht besser, der Rheinische Merkur wurde schon vor zwei Jahren zu Grabe getragen.

Insbesondere unter Journalisten hat eine lebhaftige Debatte über die Abwehr des nahenden Sensenmanns begonnen. In den Weg gelegt werden ihm vor allem Berge von Geschäftsmodellen, die Vorschläge für Kooperationen zwischen Verlagen und Strategien für die passende Internetplattform zum Blatt beinhalten. Von all dem hält Spiegelonline-Kolumnist Sascha Lobo nichts – er betrachtet die scheinbare Zeitungskrise als „eine Nachrichtenkrise, aus der Perspektive der Prozessaktualisierung“ – „als Ende der statischen, rein faktenorientierten Berichterstattung“.

Ja, die Nachrichten sind in all den Jahren gleich geblieben, aber die Leser und ihre Lesegewohnheiten haben sich verändert. Über Smartphones

und Tablets wollen sie im Minutentakt informiert werden, nicht wie früher Vollzugsberichterstattung ist angesagt, sondern Verlaufsberichterstattung. Und das kann Print in der Tat nicht leisten – gut recherchierte Hintergrundberichte liefern aber schon. Das Rezept von Lobos Lebenselixier für die gedruckten Blätter lautet deshalb: „Weg von der Momentaufnahme einer Berichterstattung, hin zur Hilfestellung, um den Nachrichtenprozess zu verstehen.“ Ob eine frühzeitige Verabreichung des Mittels die „Frankfurter Rundschau“ unsterblich gemacht hätte, bleibt offen. Den Begriff der Aktualität für Printmedien neu zu definieren, erscheint jedoch angebracht.

Zurück zum Anfang: Mein Bekannter und ich haben um eine gute Flasche Rotwein gewettet. Die ich, wenn Gott will, hoffentlich in zwanzig Jahren mit meinem Mann trinken kann, wenn wir abends in Ruhe die Zeitung lesen und uns danach die Druckerschwärze von den Händen waschen. In diesem Sinn: Es lebe die Zeitung!

Carolin Kronenburg

**Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie im Internet:
www.gkp.de/mitglieder/kommentare**